



ACADEMIA ENGELBERG

8th Dialogue on Science – October 14 – 16, 2009
in Engelberg, Switzerland

Joachim Küchenhoff, Professor

**Die Anerkennung des Anderen.
Psychoanalytische Gedanken zu einer Kritik der Gewalt.**

Was kann die Psychoanalyse zu einer Kritik der Gewalt beitragen? Die psychoanalytische Erfahrung erlaubt es, Kriterien zu entwickeln, nach denen Gewalt beschreiben und beurteilt werden kann. Naheliegend ist zunächst die intrapsychische Perspektive: Gewalterfahrung greift in die Fähigkeit zur psychischen Repräsentation ein, verändert also das eigene Denken, und zwar in zweifacher Hinsicht: Gewalt schafft neue Repräsentationen, die sich nur schwer auflösen lassen und ihrerseits Gewalt erzeugen. Gewalt lähmt zugleich die spielerische Infragestellung der eigenen Haltungen, der eigenen Denkmuster.- Ebenso wichtig ist die zwischenmenschliche Perspektive: dort, wo Gewalt herrscht, kann der Mitmensch als anderer nicht mehr gesehen werden kann.- Beide Perspektiven, also Gewalt als Gewalt gegen das eigene Denken und Gewalt als Gewalt gegen die unabhängige Existenz Anderer, gehören zusammen: Gewalt richtet sich gegen das Andere, das Andere meiner Selbst, sie richtet sich gegen den Anderen, die Andersheit des Anderen. Gewalt raubt Alternativen, sei es im eigenen Denken oder im zwischenmenschlichen Umgang.

Mit Hilfe dieser Kriterien lassen sich aus der Perspektive der klinischen Psychoanalyse verschiedene Formen von Gewalt beschreiben. Lebensgeschichtlich frühe und unvermeidbare Gewalt und frühe Traumatisierungen, die in die Repräsentanzbildung eingreifen; repressive Formen der Gewalt, die u.U. äusserst grausam sind, aber den Vorteil haben, sichtbar zu bleiben; scheinbar gewaltlose Beziehungsformen, die schwer zu durchschauen sind und gerade deshalb so wirkungsvoll sind; schliesslich will ich zeigen, dass die Verarbeitung von Gewalt durch Phänomene der wechselseitigen Steigerung innerer und äusserer Gewalt schwerwiegend behindert sein kann, die ich Resonanz-Phänomene nennen möchte.

Gewalt zu beenden, das hat aus psychoanalytischer Perspektive zu tun mit dem Zulassen von Andersheit, im doppelten Sinn von „Ich bin ein anderer (als ich das bewusst von mir weiss)“ und „der andere ist ein Anderer und geht in meinen Zuschreibungen nicht auf“. In der Psychoanalyse wird die Gewalt, die durch Sprachzerstörung, Denkverbote und Verständigungsverbote entsteht,



untersucht, an Stelle dieses Gewaltraums wird ein "Möglichkeitsraum" (Winnicott) geschaffen, der es erlaubt, das - im Doppelsinn - Andere zu artikulieren. Gewalt einzudämmen oder gar zu beenden, kann immer nur heissen: einen potentiellen Raum zuzulassen, in dem Alterität gedacht werden kann.